

In Dunkel gehüllt.

Roman von H. Wilden
(Fortsetzung.)

Sie hatte ihn heute noch nicht gesehen, sie pflegte bis in den hellen Tag hinein zu schlafen, nahm ihren Koffer im Bett liegend ein, und erst zum Morgen, das um ein Uhr eingegeben wurde, trat das Ehepaar an der Mittagstafel zusammen.

Das Baron's Bild durchflog den Mann seiner Gattin, den er vor drei Jahren mit solch inniger Liebe als „Schmollwiesel“, wie er in besterter Laune sich geäußert, eingestrichelt hatte.

Wie sah es hier aus! Der ganze Hochbogen war neu mit Toilettenartikeln, und die Frau, der sein ganzes Denken und Denken angedacht, da lag sie wie ein Wad, mit Affen und Schindeln und Mägen.

Ihre Person erdachte jeder Größe; der Körper war durch das faule Leben arg in die Breite gegangen, der Teint grau, das Gesicht verbleicht. Aber alles dieses war schließlich hinauszuweisen; man mußte in einem kranken Leben; man mußte die Kräfte anerkennen und sich damit abfinden; wenn die einseitige Sänzen eines Coerthenscheiters es nur verstanden hätte, sich eine Position an seiner Seite zu schaffen.

Wenn sie nur bemerkt gewesen, den äußeren Schein zu machen, sich keine Mühe zu geben, ihn und sich zu blamieren.

Wie hat Binzen von Lüderig unter dem unheimlichen Charakter seiner Frau.

„Liebe Gola“ — dieses war der Baronin Ausruf und sie hörte sich gern von ihrem Mann so anreden — „ich möchte ein ernstes Wort mit Dir reden. Bist Du in der Stimmung, mich anzuhören?“ fragte der Baron in bedrücktem Ton.

„Ich, ich weiß schon“, lachte Gola, und zeigte breit ihr lächelndes Gesicht.

Das schändliche, durch die Augen des Barons, als ob es bereits an dieser Ähnlichkeit gewöhnt war, war die sich anmerkt ab. Sie machte, wie natürlich ihm dieser Ähnlichkeit war; konnte sie ihm denselben nicht erparten? Immer mehr er durch sie selbst daran erinnert werden, daß er bei der großen Not eine Rente gegen.

„Ich weiß schon, mein Freund, die dumme Pats hat mich verfallen, und nun willst Du mir die Reiten lassen. Bist Du versichert, bin ich eigentlich nie in der Stimmung.“

„Ich bitte Dich, Gola, laß die unglückliche Ausrede. Kommt Du es denn nicht bereuen, daß der Ton in meinen Kreisen ein feinerer ist, und daß mich die erdachten Reden peinlich berühren?“

„Bereue, mein Freund, ich bereue immer wieder, daß der hochmütige Baron einst schamlos nach mir meine Liebe bettelnd zu meinen Füßen lag, daß seine Hände in meinen goldenen Haaren wühlten.“

„Und alles war falsch!“ fiel der Baron brütend und bitter ein.

„Was willst Du? Ist es nicht auf, daß die Kunst so zu täuschen versteht? Außerdem, tritt morgens in das Bouquet aller Deiner hochmütigen Tugenden, da findest Du dieselbe Couleur in grün.“

„Wir wollen nicht darüber streiten, Gola! Was soll, daß ich besonders anpruchsvoll bin; es kann auch sein, daß ein Lebenswürdiger, feines gebildetes Weib die Mängel des Körpers wenig auffällig machen. Auch ich würde über die Tauschung, daß des Echten nur Sinn eintritt zu haben, leichter hinwegkommen, wenn Du wenigstens begreifen wollest, daß Du dem Stande, dem Du durch Deine Heirat jetzt angehörst, Pflichten schuldest und Über bringen mußt!“

„Ach, was für Ohren! Es lohnt wirklich nicht, Bin. Man sieht mich doch über die Achsel an. Nicht die Herren, nein, die sind lebenswürdig und zuverförmig; doch die Damen. So dünn bin ich nicht, daß ich nicht sehr gut merke, daß man meine Gegenwart hörend empfindet, daß man sich auffallend von mir zurückzieht, daß ich nur um Deinetwillen geduldet werde.“

„Wessen Schuld ist das?“ sagte Baron von Lüderig bestig. „Der Mann sieht das Weib mit sich einher, allein es muß sich auch zeigen lassen. Du aber tust alles mögliche, mich in die Tiefe mit binzubringen. Du machst mich unfrei, tauschst mir die Freude am Leben.“

„Glaubst Du etwa, ich hätte das erhoffte Glück an Deiner Seite gefunden? Ueber einen Salon verfügte ich auch, ich hielt mich eine Jungfrau, lebte wie eine Fürstin, umschwärmt, umwoben. Ach, und dann die goldene Freiheit. Was habe ich jetzt? Wie eine Gefangene komme ich mir vor. Wie eine Geisteskrankheit. Dies schick ich nicht, das nicht. Ich habe erwartet, als Deine Gattin große Reisen machen zu können, zu glücken — ach, es ist zum Lachen. Statt sich die Frauen Deines Umganges freizugeben, und hochmütig, und rickieren diese Weiber von Göttern einmal einen Seitenblick, sprüht die Gierlichkeit den Gattinnen schon aus den Augen. Nein, bitte, dich nicht auf, Binzen“, sagte Gola, als sie die abwesende Wienerin ihres Mannes sah, „sie rickieren keinen Seitenblick, keine Seitenprünge, nein! Nicht unter den wackelnden Augen dieser tugendhaften Frauen.“

„Auf das, was Du dabei redest, wollen wir nicht weiter eingehen, Gola! Ich ermahne natürlich auch von meiner Frau keine Seitenprünge, nicht einmal einen Seitenblick. Ich wünsche gleichfalls eine tugendhafte Frau.“

„War ich Dir nicht treu?“ Gola warf mit einer großen Geste ihrer Zigarette vor den Ofen. Sie war auf die Füße gesprungen, es lockerte in ihren Augen.

„Sag' Dir, Gola, so kommen wir nicht zum Ziel“, bot Baron Lüderig. „Sollte sich bei einigen guten Willen nicht doch noch ein herzliches Verhältnis wieder zwischen uns herstellen lassen? Es mag sein, ich war zu ungeduldig, verlangte zu viel, und habe es nicht verstanden, Dich zu leiten. Gola, möchtest Du es noch einmal versuchen, Dich in die Verhältnisse einzuleben, in welche Du jetzt gehörst?“

Der Baron ergriff die dicke, fleischige Hand seiner Gattin und sah ihr dittend in die Augen. „Gola, nichts ist mir mehr zumber als ein Stöckel. Und glaub mir, mein Kind, wir sind in aller Leute Mund.“

Gola schenkte ihm die nachgiebigen, weichen Worte gerührt. Sie trat an ihren Gatten heran, legte den Arm um seine Schulter, lehnte sich auf seinen Schoß und lehnte jählich ihre Wange an die seine. Sie bemerkte in ihrer momentanen weichen Stimmung nicht, wie der Mann merklich die dieser jährlichen Berührung zusammenzuckte; welche Ueberrumpfung sie ihn kostete, die Verlobungen seiner Frau, dieser Frau, zu erwidern.

„Was soll ich tun, Bin?“ fragte sie. „Soll ich mich morgen gleich in „Mühs“ schmeißen? So soll Linchen mich von morgen ab gleich, sowie ich aufgehoben, herauspugen.“

„Gut, Gola, das soll ein Wort sein! Und Du versprichst mir, in diesem kompromittierenden Aufzuge niemals mehr im Hause herumzuwandern, zum Gespott der Dienerschaft!“

„Gut, das verspreche ich!“ Golas Augen rubten forschend, lauernd auf den unüberdringlichen Zügen ihres Gatten.

„Wo hinaus wollest Du? Er führte sicher etwas im Schilde.“

„Und was weiter, Bin?“ fragte sie mit gut gespielter Naivität. „Du gibst Dir Mühe, Dir den Ton anzueignen, der in meinem Kreise üblich ist.“

„Wen soll ich mir zum Vorbild nehmen? Die reizende schlanke Frau Oberleutnants Brasse, oder Frau von Zerkel, die Dich mit so ruhrender Anteilnahme umgibt?“

„Du solltest Dir an ihnen ein Beispiel nehmen, Gola, aber da Du es in den drei Jahren unseres Zusammenlebens nicht getan hast, wirst Du es voraussichtlich auch ferner nicht tun. Da hast durch Dein untaugliches, barhäutiges Benehmen das Tagelohn dieser Damen stark verlegt.“

„Also was jödest Du? Soll ich in ein Pensionat? Ich gestehe Dir, ich ginge willig; es würde mir freudlich machen.“

„Das wäre lächerlich in Deinem Alter. Was meinst Du zu einer Gesellschaft?“

„Da hinaus gehst Du? Du willst mich noch mehr beengen, ich soll hinter einer schwarzen Keilung ausgelegt sein. Natürlich eine ältere Dame mit fermvollendeten Manieren, strengem Ansehen. Danke erwidere! Ich habe denn doch keine Lust, mich wie ein kleines unmündiges Kind, wie ein einsam terribel behandeln zu lassen.“

„Du bist da ganz auf dem Holzwege, liebe Gola“, sagte der Baron ruhig. „Im Gegenteil, ich will die mehr Leben verschaffen; es soll bei mir noch ein feiner, aber nichtsdestoweniger heiterer Ton herrschen; eine junge Dame habe ich für Dich in Aussicht genommen.“

„Na, na, wenn die Geschichte nur ganz fauber ist“, drohte Gola spitzend mit dem Finger. „Das kommt mir ja ein wenig verdächtig vor. Wenn ich nun eifersüchtig werde?“

„Dazu werde ich Dir niemals Grund geben, Gola, das weißt Du!“

„Na, es ist gut. Wer ist denn die Bekannte? Es muß ein Unikum von Vollkommenheit sein, wenn sie Dein Wohlgefällen erregen.“

„Ich kenne sie nicht, habe sie nur flüchtig für einige Minuten gesehen. Es ist ein Fräulein Ollenschläger aus Hamburg.“

„Ollenschläger — Ollenschläger — wo habe ich den Namen denn schon gehört?“

„Sag' mir, Gola, die Baronin erkennt dich nicht. Ach, ich weiß!“

„Sag' mir, Gola, die Baronin erkennt dich nicht. Ach, ich weiß!“

„Sag' mir, Gola, die Baronin erkennt dich nicht. Ach, ich weiß!“

„Ich bin für Dich von Wichtigkeit.“ Baronin Ollenschläger ließe in sich hinein. Sie trauete dem Fräulein nicht so recht, selbst bei ihrem vornehmen Gatten nicht. Sie konnte doch die Männer.

Aber gleichwohl, heute schon eine Szene zu machen, hätte keinen Zweck. Wenn ihr die Gesellschaftsdame lässig wurde, würde sie fliehen.

„Das hast Du ja alles hübsch hinter meinem Rücken gemacht, mein Lieber. Ich komme ja ein Weilchen so, aber ich bin wirklich neuwarsig auf Fräulein Ollenschläger. Es kann ja ganz hübsch werden.“

Durch ihre Stimme klang Spott. „Nun geh, Bin“, drängte sie dann. „Ich muß wirklich an meine Toilette denken, sonst komme ich noch zu Deinem Einsetzen in diesem Aufzuge zu spät.“

Gola setzte die Glode in Bewegung, als der Baron das Gemach seiner Frau verließ.

Sie mußte wiederholt läuten, bevor Linchen sich herbeiließ, zu kommen. Aber endlich kam sie doch.

Das hatte die ehemalige Sängerin auch gar nicht anders erwartet. Sie empfing ihre Jungfer mit einem hellen Lachen.

„Ausgemault? Na, der gnädige Herr hat mir eben eine Pause gehalten, Linchen. Sie sehen mich ganz gerührt.“

„Ich war doch gar nicht bei dem Herrn“, schmeichelte Linchen. „Nicht? Nun, da nehmen Sie sich mal die matilla Nussknackel und die schwarze Spitzenbluse.“

„Lindens Augen leuchteten.“

„Und die prächtige Spitzenbluse? Wirklich, gnädige?“

„Wirklich, Linchen!“

„Ach, gnädige Frau sind zu gut, wirklich zu gut. Und gnädige Frau müssen es mir nicht übel nehmen, wenn meine Junge mal mit mir durchgeht. Ich sollte doch wissen, daß gnädige Frau auch eine solche Junge hat. Der Schol wird sich schon finden, gnädige Frau.“

Die „gnädige Frau“ deutete lachend auf den Sessel, auf dem der berühmte Schol zu einem genialen Knäuel geballt lag.

„Unter Locken wurde an die Toilette gegangen.“

Drei Tage später trat Effelotte Ollenschläger an ihrem Bestimmungsorte ein.

Gola von Lüderig war in sehr gehobener Stimmung. Sie hatte zum Empfang besondere Toilette gemacht, wie ein kleines Meisterwerk war sie aus Lindens Händen hervorgegangen. Selbst Baron von Lüderig, der sehr viel auf den äußeren Schein gab, war zufrieden gestellt. Seine Frau machte in dem raffinierten Einfachheit hergestellten kostbaren grauen Kleide einen durchaus schiden Eindruck.

Das rote Haar flimmerte und glitzerte und lodte; wie toll hatte ihn einst diese rote Mähne gemacht. Heute sah es in das flimmernde Notbarrot.

„Doch als er in das strahlende Gesicht Golas blickte, in dem die dunklen Augen von innerem Feuer leuchteten, als er die rosigen Lippen halbgeöffnet sich entgegenstellte, so begriff er, daß er, wie es möglich gewesen, daß er, der weichen Anzügen und Köpfen gegenüber so ungerathen, in die Nege dieser Kokette geraten konnte.“

Gatten auch schon damals kostete die Mittel die schwindende Jugend erhalten müssen, so mußte sich der heute tiefer blühende Mann doch sagen, daß bei großer Sorgfalt die Täuschung eine vollständige sein konnte.

Man mußte auch bedenken, daß die ehemalige Sängerin Meisterin im Umgang mit Herren war, daß sie von jeder mehr Schaulustentant für das Leben als für die Bühne besaß.

Wäre nun Fräulein Ollenschläger mit ihren großen ersten Augen bald einen Blick hinter die Kulissen tun, würde ihr die hässliche Mißere nur allzu bald kein Geheimnis mehr sein, so war doch der erste Eindruck sein niederdrückend für die junge Dame, die zum ersten Male in ihrem Leben aus einem eleganten und gesicherten Heim den Flug hinaus in die Welt unternahm.

Dieser Gedanke hatte etwas Beruhigendes für den feinfühleren Mann. Wenn Fräulein Ollenschläger sich auch niemals mit einer Frau von der Schöpfung befreundet konnte, vielleicht würde sie sich, wenn sie sich eingelebt, den bestehenden Verhältnissen einfügen, sei es durch ein eigenes widriges Geschick dazu gezwungen, sei es aus Mitleid mit ihm.

Dieser Gedanke, so depressierend es für einen Mann sein mag, von einer Dame hermitteilt zu werden, läßt trotz allem ein leichtes, fast ungenanntes Glückgefühl in ihm auf.

Das Warten einer edlen Frau in seinem Hause zu hören erschien Baron Lüderig, nachdem er in seiner Ehe so häufig Schiffbruch gelitten, von hoher Bedeutung.

Nach hatte Effelotte nicht einmal ihren Einzug in das alte, vornehmeherrnhaus von Rodenhof gehalten, und schon bangte ein Herz vor ihrem Wüdrtritt.

Baron von Lüderig hatte in den acht Tagen, die seit dem Engagement der Gesellschaftsdame verstrichen, viel, allzuviel an diese gedacht. Effelotte Ollenschläger war das verheißene Ideal der Frau, wie sie ihm stets dorgezeichnet. Solch eine Frau hatte er einst in seinem Geiste durch die hohen Zimmer des ererbten Besitzes wandeln sehen, eine Frau, würdevoll an die Seite seiner Vorfahren gestellt zu werden.

Alle diese Träume, seine herrliche Idealgestalt, sanken jedoch in sich zu-

ammen vor der wahnwichtigen Leidenschaft, die ihm dieses vortheilige Weib einst eingeflüßelt verhanden. Er dachte alles für Gola hingegen, mit allem Gedröhen um ihre Willen. Und er war sich noch heute ganz klar darüber, daß, wenn Gola sich die Mühe gegeben hätte, ihn zu fesseln, seine Liebe, tolle Leidenschaft, die ihn blind und taub gegen alles übrige gemacht, sich zu einer dauernden, innigen Liebe hätte vertiefen lassen.

Gola aber, die feinsinnig, trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre, daran geblieben, ihr Lebensschicksal in einem ruhigen Hafen unter schlagen zu lassen, erhoffte vielmehr ihr Leben durch diese Heirat in einen einzigen Festtag umzuwandeln. Der schwermütige, torrende, träumerische Landjunker stieß ihr nicht die geringste Jüngelung ein.

Räthlich ward sie feiner bald überdrüssig, und indem sie sich nicht entblödete, sich ihm in ihrer ganzen narten Erbarmlichkeit zu zeigen, sonst sein dieses Gefühl bald auf den Gefrierpunkt geriet.

Baron Lüderig's ganzes Eheleben war seine ständige Angst vor einer Blöße gewesen, die seine Frau sich geben könnte und gab, und ihn auf diese Weise einer furchtbaren Blamage aussetzte.

„O, wie er heute diese Frau verabscheute, um deren Guck er einst gebettelt. Wie unwürdig erschien er sich.“

Gebunden an dieses vulgäre Weib, blieb ihm, nach seiner Meinung, nur ein Weg, ihr eine Dose aus besserem Hause zum fetten Vorbild zu geben. Dieses war der Strohhalm, nach dem er wie ein Getriebener im Sinken griff.

Die Equipage konnte jeden Augenblick mit der neuen Hausgenossin eintreffen; die Baronin lag im Sella und spähte ungeduldig.

Binzen von Lüderig war mit dem Inspektor in den entfernter gelegenen Hof geritten, um mit ihm wegen der Auszubereit einiger alten Bäume zu berathen.

Er konnte beruhigt fort sein, er würde genau, wie reizend der Empfang ausfallen würde; Gola war in zu frohender Raune gewesen. Sie verstand es, wenn sie wollte, wenn auch nicht die feine Dose herauszufahren — in diese Rolle hatte sie sich zu finden können — so doch mit großer Lebenswürdigkeit Einbruch zu machen.

Nur fauchte sich der Baron, daß er — heute oder morgen — eine Unterredung mit Fräulein Ollenschläger herbeiführen mußte, um sie einzugemachen und so schonend wie möglich von dem eigentlichen Zweck ihres Hierseins zu unterrichten.

Als es zu Tisch heimkehrte, sah sie unruhig späherndes Auge, daß er sich in bezug auf seine Frau nicht äußerte. Es war ein annuigendes Bild, das ihn beim Beitreten des Salons gefangen nahm.

Dort, beugend im Sessel ruhend, in einer ihrer berechneten Posen, die lippige Dose des Hauses mit dem flimmernden roten Haar und den dunkel und heiß leuchtenden Augen, prindelndes Leben veranschaulichend, hier die elegante, schlanke, junge Gesellschaftlerin in der Trauerkleidung, vornem, ernst, reserviert. Durch das hohe Bogenfenster fielen die Strahlen der Novembersonne voll und ungehindert durch das blätterlose Geäst der vor dem Herrenhause stehenden Bäume; sie warfen zitternde Reflexe über die Diele und Wände und umwoben die Köpfe der beiden Weiber, die sich in diesem goldenen Licht, gerade in ihrer Behelienheit, unheimlich fesseln ausnahmen.

Der Baron streckte, angenehm von der Harmonie dieses Anblicks berührt, der Angenommen die Hand entgegen.

„Willkommen, Fräulein Ollenschläger“, sagte er lebhafte, als es sonst seine Art war. „Möge Ihnen Rodenhof zu einer zweiten Heimat werden.“

Die Worte waren so herzlich in ihrer Schlichtheit, sie berührten Effelotte wohlthun.

Sie dankte demselben; erklärte, sie zweifle nicht, daß seine freundlichen Wünsche in Erfüllung gingen. Der Empfang, auch sonst der gnädigen Frau, berechtigte zu den kühnsten Hoffnungen.

„Wir werden uns schon verstehen“, wandte Gola mit einem geminnenden Lächeln ein. „Und nun zu Tisch, wenn ich bitten darf.“

Sie nahm Effelottes Arm, Binzen von Lüderig folgte den beiden Damen.

„Sachtes Kapitel.“ Die ersten Tage vergingen Effelotte in ungezügelter Zufriedenheit. Das Ehepaar war zuvorkommend und liebenswürdig; von Seiten der Dame des Hauses weit über das Maß des Hergebrachten hinaus.

Effelotte war zu sein veranlaßt; sie empfand fast den Unterschied zwischen sich und ihrer Herrin. Die Baronin schien dieses weniger zu empfinden. Sie betrachtete ihre Gesellschaftlerin als durchaus ihr gleichstehend am Rang; fing auch bereit an, ein wenig aus der Rolle zu fallen, so daß es Effelotte allmählich klar wurde, daß der Baron unter feinem Stand geheiratet haben mußte.

Die Baronin führte zeitweilige Reden, wie sie eine Dame besten Standes nicht führen sollte, mochte auch hin und wieder einen Witz, der sie selber belächelte, der aber von Effelotte gar nicht verstanden wurde.

Alles in allem aber war das Verhältnis ein gutes; Effelotte führte ein Herrenleben, von Pflichten war keine Rede. Man fuhr zusammen

Hotels.

European Hotel
E. D. Rohlf und
Georg E. Gieseler
Ecke 10. Ave. u. Ottawa-Strasse.
Regina, Sask.
Gute Zimmer mit Dampfheizung, vorzügliche deutsche Küche, freundliche deutsche Bedienung.
Beste Weine, Liqueur und Cigarren.

Metropole Hotel
Walter: Adolf Schumann, Franz Demmer, und Robert Schumann.
Kofe Strasse, ganz nahe der C.P.R. Station.
Das beste und modernste Hotel Reginas, Große, helle Zimmer.
Deutsche Küche.
Beste Weine, Liqueur und Cigarren.
Aufmerksame Bedienung.
Deutsche Bedienung.

Palmer House
Eigentümer: Palmer Hotel Company
Großes Lager erstklassiger Weine und Liqueur.
Reichhaltige Auswahl feiner Cigarren.

Vons Hotel
John D. Schumann, Theo. Schmitz
Eigentümer.
Solle: Best! Wittig!
Im geländeten Burgpark hinter 2310
NIK. GABLEZ, REGINA, SASK.
Ecke Ottawa St. und 10. Ave.

Victoria Hotel
H. & M. Schumann, Besitzer.
Coler-Strasse, am Marktplatz.
Der Sammelpunkt der Deutschen.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, gute helle Zimmer, vorzügliche deutsche Küche, mit deutscher Bedienung. Beste Getränke und Cigarren.
Morgens \$1.50 und aufwärts.

The West Hotel
C. F. Byrnes, Besitzer
Der Sammelpunkt der Deutschen.
Gute Zimmer und vorzügliche deutsche Küche.
Alle Bequemlichkeiten.
Nur 1 Block von der C.P.R. Station nördlich.
Winnipeg Manitoba.

Wie man reich wird?
Patente besorgt und verkauft.
Einfache Erfindungen bringen Reichtum. Man mache eine Kleinigkeit zur Erfindung, schide mit Bescheidenheit und weiche ohne Kosten unterrichten und ihnen mitteilen, ob sie das Patentieren wert ist. Letzt und Ratgebung über Patente, Handelsmarken und sonstige Patentrechte frei.
H. J. SANDERS
Deutscher Patentanwalt
35 E. Dearborn-Strasse
60 Crilly Bldg. Chicago, Ill.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen

Carbon Studio
gegenüber Union Depot
1929 Sued Railway Str.
Wenn Sie eine gute Photographie oder ein vergrößertes Photo haben wollen, kommen Sie zu uns. Wir können Sie mit Qualität und Preis zufriedenstellen.
Das
Atteste Photo-Studio in Regina.

J. Grant
Berechtigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Erfolg garantiert.
Lansden B. C. Saskatchewan.
Long Distance Phone: (Armden Beach Rural)

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten
Doerr & Guggisberg
Rechtsanwälte Notare
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada
Geld auf Grundeigentum
Zimmer 308, Northern Bldg. Bldg., Regina
J. Emil Doerr, L.L.B.
W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
J. D. Brown, B.A., u. Harold R. Thompson
Offices: Wbeatley Block
Phone 429. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwalte und Notare.
William & Duncan Block
R. L. Gordon, Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Balfour, Martin & Caspary
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentl. Notare
Geld zu verleihen.
Office: Scarth Bldg. 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. A. Martin, B.A.
Henry Caspary, B.C.L.

Frame, Secord & Turnbull
Advokaten, Solicitors, Notare.
J. C. Secord, F. B. Turnbull, B.A.
J. C. Frame, B.A.
Offices
nähe für zur alten Post-Office.
Regina, Canada.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen.
Kostern, Sask.

A. Allan Fisher
Rechtsanwalt, Advokat
und öffentlicher Notar
Office: Suites 101-102
1. Stock — Westman
Chambers — Rose St.
Geld zu verleihen
Phone: Office 553, Wohnung 2808

J. J. Heinrichs.
Öffentlicher Notar, Versicherung,
Geld zu verleihen.
Aberdeen, Sask.

Ärzte.

Dr. J. C. Black.
Blad Block, Hamilton Strasse.
Zimmer No. 1.
Haus-Tele. 214 b Office-Tele. 234 a

James McLeod, M.D., C.M.
Spezialist in der Behandlung von Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bldg-Gebäude,
Scarth-Strasse Regina, Sask.

Dr. T. A. Morrison
Arzt und Chirurg
ausgebildet in Berlin, Deutschland.
Spezialität: Chirurgie und Frauenleiden. Office im Wood Block, gegenüber der City Hall. Privatwohnung, Gormall Court, Suite 3.
Phone 1257.

Dr. C. Wesley Bishop
Spezialist für
Augen, Ohren, Nase- und Halskrankheiten.
Office: 310 Dart-Block,
Wohnung: Kings-Hotel, Regina, Sask.

Dr. Turnbull
Spezialist fuer Chirurgie und Geburtshilfe
Office: 1792 Hamilton St.
Phone 2182
Office immer offen.

Dr. A. Gregor Smith
Zahnarzt
Kronen- und Brückenarbeit
eine Spezialität.
Künstliche Mittel zum Schmerzlosen Zahnziehen.
Gregor Smith Block
Hamilton-Strasse, Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Krebs
R. D. Evans, Entdecker des berühmten Krebs-Heilmittels, nämlich, daß alle, die an Krebs leiden, an ihn schreiben. Das Heilmittel heilt augenblicklich oder innerhalb eines Monats. Schreibt an
R. D. EVANS, Brandon, Man., Can.
— Sehen Sie zu —

J. C. OSBORNE
Kunstschneiderei, Putzen
Dressen und Reparieren
Phone 937, Alden Block, 12. Ave.

**Zigaretten
Tabak
Pfeifen**
Gute Ware, richtige Preise.
Höfliche Bedienung.
R. E. BOAS
Scarth St., Regina, Sask.
Gleich von Vorkasse.

Regina General Metal Works und Eisenwaren-Handlung
Besichtigtes Eisen neu
Fabradler, Gramophone,
Rekords
Gewerbe und Eisenwaren
Es fehlt kein Holz!
Größter Lager erstklassiger
Weine und Liqueur.
Reichhaltige Auswahl feiner Cigarren

Federal Bank.
Diese moderne Bank bietet nicht nur eine gute Geschäfts-Ausbildung, sondern hilft zurückgebliebenen Schülern auch ihr Englisch und allgemeine Kenntnisse zu verbessern.
Individuelle Instruaktionen
Tage- und Abendkurse
sind jetzt offen.
1818 Scarth St. Phone 534.
George Z. Housh.

Phone 2293 Kostenschlag frei
Franz Frank
Klempnerei, Regina, Sask.
Klempnerarbeiten, Gas- und Wasserleitungen, alle elektrischen Arbeiten, — und alle sonstigen — werden hier kompetent und billig ausgeführt.
1881 Ottawa St., Ecke 12. Ave.

Andreas Gottselig
Kontraktor
für Aufschachtungsarbeiten, Abfuhr- und Fuhrarbeiten.
1930 Halifax Str., Regina
Phone 1117.

Pitts Bros.
Ecke Elfte Ave. und Broad St.
Phone 554 Regina, Sask.
Reparaturen prompt und billigst
— Kostenschlag frei —

J. A. Beverett
General-Agent
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankeits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Scarth Str., Regina, Sask.

Der Grund
müssen heutige Grundbesitzer wissen, daß es eine große Anzahl von Grundbesitzern gibt, die ihre Grundstücke verkaufen wollen. Diese Grundstücke sind meistens in der Nähe von Städten und sind meistens in der Nähe von Schulen, Kirchen und öffentlichen Gebäuden. Wenn Sie ein solches Grundstück kaufen wollen, sollten Sie sich an den Grundbesitzer wenden, der Sie hiermit in Verbindung bringt.
J. H. GRAHAM
Importeur von Grundstücken in Regina, Saskatchewan, Sask.
Wohnung: 231-Weber Straße, Regina.